

ÖKOLOGIE DER STADT

ÖKOLOGIEGESCHICHTE

Reader zum interdisziplinären Gebrauch

Herausgegeben von Gottfried Liedl

und

Patrick Bichler

Nóra Engelputzer

Julia Ertl

Miriam Feichtinger

Michael Marcus Kellerer

Michael Kloiber

Manuel Micic

Christina Obermayer

Astrid Rieger

Katrin Rupp

BAND 1

Gottfried Liedl

KONTUREN

BAND 2

Gottfried Liedl | Manfred Rosenberger (Hg.)

ZEITEN UND RÄUME

BAND 3

G.Liedl | P.Bichler | M.Kloiber (Hg.)

ÖKOLOGIE DER STADT

Wiener Stadtplanung und urbane

Umweltpolitik im Vergleich

GOTTFRIED LIEDL
PATRICK BICHLER
MICHAEL KLOIBER (HG.)

Ökologie der Stadt

Wiener Stadtplanung und urbane
Umweltpolitik im Vergleich

TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by
Die Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data are available
on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-98514-113-5

© Verlag Turia + Kant, Wien 2024

Cover: Bettina Kubanek, Visuelle Gestaltung, Berlin

VERLAG TURIA + KANT
A-1020 Wien, Leopoldsgasse 14
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

I. DIE STADT AN DER DONAU: GRÜNER GROSSRAUM WIEN

Der Wiener Grüngürtel. Vom grünen Ring zum Freiraumnetz MICHAEL KLOIBER	15
Das Rote Wien. Der Gemeindebau im Fokus von Ökologie und Nachhaltigkeit PATRICK BICHLER	41
Stadt. Land. Ökologiegeschichte am Beispiel einer Millionenstadt GOTTFRIED LIEDL	67
Weltkulturerbe Wachau. Wie Wein- und Obstbau städtische Strukturen in einer landwirtschaftlichen Region (nicht) fördern können JULIA ERTL	85

II. VERGLEICH DER STÄDTE: VIERMAL URBANES GRÜN

Stadtplanung in Wien und Berlin. Ein Vergleich ASTRID RIEGER	111
Singapur – Stadtplanung eines ›grünen‹ Stadtstaates KATRIN RUPP	129
Die Bedeutung urbaner Parkanlagen für das Wohlbefinden der städtischen Bevölkerung am Beispiel Seoul, Südkorea PATRICK PRIESCHING	147
Literatur	167

VORWORT

Mit diesem Band nehmen wir das Spannungsfeld der Ökologie in der Stadt aus unterschiedlichen Perspektiven in den Fokus. Stadtökologie ist beinahe ein Paradoxon; Ökologie und Stadt waren lange Zeit Begriffe, die sich gegenseitig auszuschließen schienen. Stadt und Naturverträglichkeit waren zwei Phänomene, die nicht wirklich gut harmonierten. Die Stadt ist fast immer auf Kosten der Umwelt gewachsen. So gilt wohl für die meisten Städte der Vergangenheit, dass deren Ökologiegeschichte gleichbedeutend ist mit einer Geschichte der Naturzerstörung. Während sich durch Siedlungsdruck Städte in die Fläche ausgedehnt haben, sind Grünräume geschrumpft und haben an Fläche verloren.

Ökologie- und Stadtgeschichte stehen aber in essentiellen Wechselbeziehungen zueinander. Stadt braucht einen gerechten Anteil an mehr oder weniger naturnahen Biotopen; ohne diese könnte sie mit ihren diversen Aufgaben und Eigenschaften nicht funktionieren. Stadtökologie umfasst daher nicht nur die Gebäude, die in einer Stadt stehen. Erst im Zusammenspiel von architektonischen, geologischen, klimatischen, botanischen und floralen Elementen entsteht das, was man eine Stadtlandschaft nennt.

Die Elemente, durch die sich eine Stadt in ökologischer Hinsicht definiert, erfüllen die unterschiedlichsten Aufgaben, von Alltags- und Erholungsfunktionen über stadtgliedernde Funktionen bis hin zu naturräumlichen Funktionen. So leisten etwa urbane Begrünungen nicht nur einen essentiellen Beitrag für die Ökologie der Stadt, sie dienen genauso sehr auch der Ökonomie und der urbanen Gesellschaft. So stehen auch die natürlichen Elemente der Stadtökologie im ständigen Austausch mit dem Menschen und werden von diesem modifiziert.

Städtische Begrünungen wie Bäume, Dach- oder Fassadenbegrünungen, Urban Gardening, Parks und Stadtgärten tragen maßgeblich zur Lebensqualität in der Stadt und zur Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum bei. Die strukturell vielseitige und ökologisch ausgewogene Stadt fördert die Gesundheit ihrer Bevölkerung wie auch die Kommunikation und die soziale Durchmischung. Grünräume prägen das Image einer Stadt und können einzigartige, durch Urbanität geprägte Habitate für Flora und Fauna darstellen.

Stadtökologie ernst zu nehmen heißt darüber hinaus, dem Stadtklima und der Lufthygiene in der Stadt als essentiellen Bestandteilen und Garantien urbaner Lebensqualität den gebührenden Stellenwert einzuräumen. So sorgen Grünräume für die Luftzirkulation in der Stadt und den Luftaustausch mit dem Umland. Daneben schützen Bäume sowie Büsche die Stadt vor Starkwinden. Durch unversiegelte, begrünte oder unbegrünte Flächen wird eine direkte Infiltration von Regenwasser in den Boden ermöglicht und der Oberflächenabfluss sowie die Gefahr von Hochwässern reduziert.

In den letzten Jahrzehnten kam es im Zuge des Klimawandels und der Covid-19 Pandemie zu einem Umdenken; Ökologie und Stadt werden zunehmend kohärent gedacht. Statt der Außenentwicklung und der Bebauung am Stadtrand werden vermehrt Innenentwicklung und die Schließung von Baulücken angestrebt. So werden immer häufiger Begrünungen in die Stadtentwicklung und die Umgestaltung von öffentlichen Räumen inkludiert. Stadtentwicklung darf nicht ohne den Faktor Ökologie gedacht werden.

Im Sinne der Ressourcenschonung bedarf es einer Entwicklung hin zur Stadt der kurzen Wege mit fußläufigen Distanzen, attraktiven öffentlichen Räumen, kompakten und urbanen Strukturen sowie Begrünungen. Die Stadt muss immer für den Menschen geplant werden, mit dem Fuß- und Radverkehr im Fokus. Es müssen die Frischluftschneisen und Kaltluftentstehungsgebiete für die Luftzirkulation in der Stadt aufrechterhalten und die versiegelten Flächen in der Stadt reduziert werden.

Anstelle der grauen Stadt widmen wir uns daher innerhalb dieses Bandes im Geist der Stadtökologie dem grünen Gegenpol. Wir gehen der Frage der Ko-Existenz von Ökologie und Stadt nach und betrachten aus unterschiedlichen Perspektiven dieses Verhältnis in der Geschichte. Statt aber wie üblich (nur) den Menschen stellen wir die Ökosysteme und die Stadtlandschaften in den Mittelpunkt; mit ihren Wechselbeziehungen untereinander wie auch zur Stadtumwelt und zu den Menschen, die diese Stadtlandschaften bewohnen, bilden sie den würdigen Gegenstand eines recht jungen Zweigs der Historiographie: der Ökologiegeschichte.

Wie haben sich Stadt und ›natürliche‹ Umwelt innerhalb des letzten Jahrhunderts entwickelt und welche Entwicklung steht uns bevor? Dominieren ökonomische Interessen, die durch flächenintensive Einkaufszentren oder großräumige Straßenbauvorhaben gekennzeichnet sind, oder

doch ökologisch rücksichtsvollere Initiativen, die den Naturschutz sowie die Begrünung der Stadt vorantreiben?

Dabei blicken wir auf eine lange Geschichte der Stadtökologie zurück. Wir betrachten ausgewählte Beispiele unterschiedlicher urbaner und peri-urbaner Räume und da vor allem die Veränderungen der grünen und grauen Stadtlandschaften. Keine Grünräume einer Stadt sind mit jenen einer anderen Stadt tatsächlich vergleichbar. Jede Stadtökologie hat ihre eigenen Spezifika und Charakteristika, die in ihrer Hinsicht einzigartig sind und die Stadt prägen. Von der Wachau und Wien über Berlin bis hin zu Singapur und Seoul widmet sich dieser Band in vergleichender Absicht den unterschiedlichen Aspekten der Stadtökologie.

Den Anfang macht die österreichische Bundeshauptstadt Wien. Einst Sitz der Habsburger, Schauplatz wichtiger Entscheidungen und Zentrum der Monarchie, gilt Wien heute wieder als die bedeutende europäische Metropole, die sie schon einmal, an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war.

Mit einem bedeutenden Unterschied freilich. Das Wien des beginnenden 21. Jahrhunderts ist nämlich in dem Sinne sozialer und demokratischer geworden, als die urbane Lebensqualität nun nicht mehr bloß einigen wenigen privilegierten und begüterten Angehörigen der Oberschicht zugute kommt. So wird der Donaumetropole diese umfassende Lebensqualität in diversen Rankings auch international immer wieder bescheinigt. Was vielleicht auf den ersten Blick an der Hauptstadt eines Kleinstaaates verwundern mag – ein sozialer Hafen und Zufluchtsort zu sein –, hat durchaus seine Berechtigung. In Zeiten hoher Inflation und Teuerung rückt das Thema Wohnen verständlicherweise in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit, und da nimmt nun die Bundeshauptstadt Österreichs einen respektablen Platz ein. Wobei das Motto »leistbares Wohnen für alle« auch an der Stadtgeschichte und der Stadtentwicklung Wiens abzulesen ist.

Spannend und vielfältig ist das Thema der Stadtentwicklung. Und Stadtökologie mit ihren sozialen Implikationen ist eine Geschichte voller Herausforderungen. Was den praktischen Anwendungsbereich betrifft, so gilt es ja darauf zu achten, dass nicht nur jeder Städter, jede Stadtbewohnerin leistbaren Wohnraum vorfindet, sondern dass es innerhalb der urbanen Räume auch genügend Grün gibt; das gilt auch, um ein anderes Beispiel zu nennen, für das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln, die in ausreichender Zahl vorhanden sein müssen. Dabei darf man nicht nur für

gegenwärtige Situationen planen, sondern muss seinen Blick auch stets in Richtung Zukunft richten. Zuletzt haben gerade Pandemie und Klimakrise dieses Thema wieder in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes möchten zeigen, dass es gerade auch für eine Ökologiegeschichte der urbanen Räume von großer Bedeutung ist.

Formal präsentieren sich die sieben Beiträge verteilt auf zwei Abschnitte, die zugleich auf zwei unterschiedliche Herangehensweisen hindeuten. Abschnitt I, DIE STADT AN DER DONAU: GRÜNER GROSSRAUM WIEN, präsentiert unterschiedliche Ansätze in der Annäherung an ein und dasselbe Ziel. In einer Kombination aus Mikro- und Makrohistorie, Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte werden am Fallbeispiel der mitteleuropäischen Zwei-Millionen-Stadt Wien ökologisch-historische Gesichtspunkte erörtert und mit Aspekten beziehungsweise Problemen der Umweltgeschichte verknüpft.

Stehen im Beitrag zum Wiener Grüngürtel (Michael Kloiber), mit dem der vorliegende Band in durchaus programmatischer Absicht anhebt, theoretische Überlegungen zur städtischen Grünraumentwicklung im Vordergrund – vorgetragen und exemplifiziert am Leitfaden der Umwelt- und Stadtentwicklungsgeschichte Wiens während der letzten 150 Jahre –, so greift die daran anschließende Studie zur Geschichte des Gemeindebaus im Roten Wien (Patrick Bichler) das Thema vor allem unter soziologisch-architekturgeschichtlichen Aspekten auf, aus deren Kontext sich die ökologienpolitische Relevanz ergibt.

Als nächstfolgende in der Reihe wählt die kleine Studie zur Umweltgeschichte Wiens (Gottfried Liedl) eine etwas andere Herangehensweise. Der Beitrag analysiert vornehmlich die naturräumlich-geographischen Strukturen, die in der Geschichte der Stadt deren ökologisches Schicksal bestimmt haben. Damit lassen sich zwei vordergründig so unähnliche Phänomene wie das Wien der Barockzeit und das Rote Wien der Sozialdemokratie auf eine gemeinsame umweltpolitische Einstellung beziehungsweise Haltung zurückführen. Naturbild, Mentalität und die daraus resultierende eher reformorientierte als revolutionäre Gesellschafts- und Umweltpolitik bilden, bei aller Ähnlichkeit mit vergleichbaren Entwicklungen anderer Städte, das Alleinstellungsmerkmal der »Phäakenstadt« Wien.

Den Abschluss des ersten Teils der vorliegenden Publikation bildet die Studie zur österreichischen Kultur- und Naturlandschaft Wachau (Julia Ertl). Betrachtet wird sie im Kontext eines größeren urbanen Ganzen,

nämlich des Wiener Großraums, als dessen mehr oder weniger selbständige Peripherie sich diese Region selbst versteht oder doch fallbeispielhaft darstellen lässt. Darin drückt sich auch ein Zusammenhang von Regional- und Globalgeschichte aus, wie er im Rahmen einer wirtschafts-, sozial-, aber auch ökologiekritisch gemeinten Geschichte der Stadtlandschaft unverzichtbar ist.

Dieser zuletzt genannten Herangehensweise ist der Abschnitt II des vorliegenden Readers, VERGLEICH DER STÄDTE: VIERMAL URBANES GRÜN, gewidmet. Der Blick weitet sich, die Untersuchung zielt nun darauf ab, im Vergleich einiger weniger Beispiele, die jedoch als typisch angesehen werden können, das Phänomen umfassend, also international darzustellen. Globale Ökologiegeschichte des Weltbioms ›Stadt‹ unter besonderer Berücksichtigung modern-postmoderner Entwicklung städtischen Grünraums – so könnte man die Thematik beschreiben, auf die sich die drei Beiträge des Abschnitts II in unterschiedlicher Weise beziehen.

Schon der Beitrag zur Berliner Grün- und Wohnraumentwicklung (Astrid Rieger) lenkt den Blick auf europäischer Ebene nochmals zurück zu den ›heroischen‹ Anfängen der modernen Ökologisierung des Stadtbildes. Im Vergleich des Berliner Modells des sozialen Wohnbaus mit dem Wiener Modell (Rotes Wien) werden Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede zweier geschichtsmächtiger Modelle deutlich. Interessanterweise halten sich die charakteristischen Züge dieser stadtoökologischen Modelle bis in die Gegenwart postmodernen Planens und Bauens im 21. Jahrhundert durch.

Singapur, Untersuchungsgegenstand des nächsten Beitrags (Katrin Rupp) entführt den Leser, die Leserin in eine grün-ökologische Zukunft, die global gesehen längst begonnen hat. Stellt sich die Frage, ob nicht der außereuropäische Raum den Alten Kontinent auch in diesem Bereich, dem wohl wichtigsten der Gegenwart und nahen Zukunft, abgehängt hat. Oder ist schon wieder die Zeit der Sonderwege angebrochen – hinter dem Rücken der Globalisierer?

Das pragmatischste Problemlösungsverfahren – natürlich ebenfalls in Fernost getestet, für gut befunden und konsequent angewendet, scheint man in der südkoreanischen Metropole Seoul entwickelt zu haben (siehe den Beitrag von Patrick Priesching). Das dortige Hangang-Park-Projekt ist ein serielles Gebilde aus insgesamt elf unterschiedlichen Parks, die sich entlang des Han Flusses in der Seouler Metropolregion erstrecken. Seine Struktur, die aus ganz unterschiedlichen Bestandteilen zusammengesetzt ist

und dessen Logik die Errungenschaften westlich-europäisch-amerikanischer Grünraumgeschichte (im Beitrag ausführlich analysiert) sowohl zu spiegeln als auch zu widerlegen scheint, treibt das Prinzip der Multifunktionalität auf die Spitze. Pragmatisch ist dieser innovative Typ urbaner Grünlandschaft vor allem aber wegen seiner basisdemokratischen Rückkopplung an die Wünsche und Bedürfnisse der Benutzerinnen und Benutzer. Zeigen sich im Singapur-Modell die Stärken (und Schwächen?) der Top-down-Planung mit uneinholbarer Folgerichtigkeit, so bietet das Modell aus Seoul dazu die Antithese. Selbst in der europäisch-amerikanischen Entwicklung, die ja seit einiger Zeit auch in Puncto ökologiebewusster Stadtplanung ordentlich Fahrt aufnimmt, findet man nicht bald eine derart hohe Bereitschaft zur Bottom-up-Politik im Rahmen der Ökologisierung urbaner Räume (die User:innen an der Basis bestimmen gegenüber den Planungsbehörden Inhalte und Richtung der Maßnahmen) wie in der fernöstlichen Megacity.

Was wir sehen und was wir aus dem Gesehenen lernen können, wenn wir unsere Blicke von Europa und Nordamerika etwa nach Asien richten, lässt sich im Rahmen eines kleinen Readers natürlich nicht erschöpfend darstellen. So wie sich die Menschen stetig weiterentwickeln, so entwickeln sich auch Städte ständig weiter. In der Vergangenheit als auch im Hier und Jetzt zeigen sie immer wieder mit innovativen Ideen auf. Dazu ein paar Beispiele und zumindest einen ersten Überblick zu geben, wovon Ökologiegeschichte der Stadt handelt und wozu sie gut sein könnte, ist das Anliegen dieses Buches.

Die Bandherausgeber